



Junges Forum Konstanz – Fischmarkt 2 – 78462 Konstanz

**Junges Forum Konstanz e.V.**

Fischmarkt 2  
78462 Konstanz

[msbodensee@web.de](mailto:msbodensee@web.de)

An Herrn  
Andreas Hennemann

31.07.2020

Lieber Andreas,

das Junge Forum Konstanz möchte seinen Wählern eine Orientierungshilfe für die kommende OB-Wahl geben. Angesichts eingeschränkter Möglichkeiten, Kandidierende live zu erleben, finden wir es umso wichtiger, dass die KonstanzerInnen sich ausreichend informieren können. Daher haben wir einen Katalog mit Prüfsteinen erstellt, um deren Beantwortung wir Dich herzlich bitten. Deine Antworten auf die Fragen, die für das Junge Forum wichtig sind, dienen uns dazu, mehr über Deine Kandidatur herauszufinden und uns ein Bild zu machen, was für eine Vision Du für Konstanz hast. Zusätzlich würden wir Deine Antworten gerne veröffentlichen, um sie, wie anfangs angesprochen, auch unseren Wählern zugänglich machen zu können. Falls Du damit einverstanden bist, bitten wir um einen kurzen Hinweis. Falls Du bereit bist, unsere Fragen zu beantworten, würden wir uns freuen, wenn Du im Laufe der nächsten Woche Zeit dazu fändest.

Bei Fragen wende Dich gerne jederzeit an [fraktionsassistentz@jungesforumkonstanz.de](mailto:fraktionsassistentz@jungesforumkonstanz.de)

Vielen Dank und viel Erfolg für Deinen Wahlkampf wünschen für das Junge Forum Konstanz

Juri Buchmüller (1. Vorstand JFK e.V.)  
Julian Vögt (2. Vorstand JFK e.V.)

Unsere Fragen, geordnet nach Themenblöcken:

#### Politik und Beteiligung

1. Das Junge Forum Konstanz ist überzeugt, dass durch die Beteiligung von Einwohnern und durch Transparenz der Verwaltung und der politischen Gremien mehr Verständnis und Akzeptanz in der Bevölkerung für die Politik erzeugt werden kann. *Sehen Sie in Konstanz hier Verbesserungspotential? Falls ja, wo würden Sie ansetzen?*

Bürgerbeteiligung und Transparenz sind wesentliche Voraussetzungen bzw. die Schlüssel, um für Entscheidungen eine breite Zustimmung zu erlangen. So kann sich jeder mitgenommen und gehört fühlen. Dies stärkt die Akzeptanz von Entscheidungen in der Bevölkerung.

Vor einer jeden Bürgerbeteiligung sollte aber klar festgelegt werden, was der rechtliche Rahmen und das tatsächlich Mögliche des Entscheidungsprozesses sein können. Eine intensive und zeitintensive Beschäftigung kann nämlich schnell in Frustration umschlagen, wenn Ergebnisse letztlich nicht umgesetzt werden können. Dann wird Bürgerbeteiligung eine negative Erfahrung und eine Verbundenheit mit dem Projekt wird unmöglich gemacht.

2. Studierende können als eine Art "Langzeit-Touristen" mit vorübergehendem Interesse an Konstanz betrachtet werden. Sie sind daher auch eher mäßig an lokalen Entscheidungen interessiert. *Wie würden Sie die Studierenden mehr in die Stadtpolitik einbeziehen und informieren?*

Studierende können aber auch als vollwertige Bürgerinnen und Bürger von Konstanz betrachtet werden, die ein Interesse an dem Vorankommen und der Entwicklung ihrer Stadt haben. Hier bedarf es einer verstärkten Zusammenarbeit der Hochschulen mit der Stadt. Beim Thema Briefwahl wurde dies praktiziert und die Hochschulen haben Informationen der Stadtverwaltung an die Studierenden weitergegeben. Dies ist auch in anderen Bereichen möglich.

Einen regelmäßigen Austausch mit Vertretern der Hochschulen und der Studierenden habe ich mir für die kommenden 8 Jahre fest vorgenommen.

Auch ist es wichtig, dass die Stadt verstärkt mit den Hochschulen zusammenarbeitet, Projekte mit Studierenden initiiert und bei Ausgründungen von Unternehmen beratend und unterstützend zur Seite steht.

3. Das JFK ist der Ansicht, dass neben der Spitalstiftung auch eine zweite städtische Stiftung nicht nur Platz hätte, sondern auch sinnvoll wäre. Es könnte eine Art Bürgerstiftung sein, mit der Projekte in sozialen und die Lebensqualität betreffenden Bereichen, die die Stadt selbst nicht leisten kann, umgesetzt werden könnten. *Wie stehen Sie zu dieser Idee? Welche(r) Zweck(e) scheinen Ihnen stiftungswürdig?*

Vor fast 800 Jahren gab es schon einmal Konstanzer Bürger, die ein Hospital gegründet haben, das von der Konstanzer Stadtgemeinde und dem Stadtrat beschützt und gefördert werden sollte. Hieraus entstand 1225 die Spitalstiftung, die 2025 ihr 800jähriges Jubiläum feiern wird. Warum soll dieses Jubiläum nicht zum Anlass genommen werden, Geschichte sich wiederholen zu lassen und eine neue Stiftung zu gründen, die wieder Menschen helfen kann, die in Not sind.

Als Oberbürgermeister werde ich mich für die Gründung einer Stiftung einsetzen, die sich dem Stiftungszweck verpflichtet, Grundstücke zu erwerben. Die Stiftung kauft Grundstücke und Gebäude auf, die dadurch dauerhaft der Spekulation entzogen werden. Diese werden anschließend durch die Stiftung vermietet oder im Erbbaurecht an Bauwillige zu

günstigen Konditionen vergeben. Im Ergebnis wächst nach und nach ein gemeinwohlorientierter Immobilienbestand, der preisdämpfend auf den Wohnungsmarkt wirkt.

4. In etlichen Bereichen der öffentlichen Verwaltung sind im Projektmanagement selbstverständliche Dinge noch nicht umgesetzt oder haben Ihren Eingang gefunden. So kann zum Beispiel eine Aufgaben- oder projektbezogene Nachvollziehbarkeit von Zeitressourcen bislang noch nicht geliefert werden. *Wo sehen Sie Bedarf, die Verwaltung zu reformieren? Welches Leitbild von Verwaltung verfolgen sie? (Gläserne Verwaltung?)*

Als Oberbürgermeister werde ich eine Verwaltung mit flachen Hierarchien forcieren. Ich werde von jedem Mitarbeiter der Stadt und auch von mir als Oberbürgermeister fordern, Kritik fair und wertschätzend zu äußern, sie dort anzubringen, wo es erforderlich ist, um so einen Meinungs austausch zu gewährleisten und Entwicklungen voranzubringen. Außerdem werde ich ein Oberbürgermeister sein, der zuhört abwägt und der ein konsequentes Umsetzen von sich und anderen fordert. Dabei sind regelmäßige Zielbestimmungen zwingend erforderlich, um Projekte effektiv, nachvollziehbar und schnell verwirklichen zu können. Transparenz ist mir auch beim Handeln der Verwaltung extrem wichtig. Sie schafft Kontrolle und gleichzeitig Vertrauen in die Institutionen.

5. Konstanz und Kreuzlingen sind eng miteinander verbunden, was die Grenzschießung während der Covid19-Pandemie deutlich gezeigt hat. Dennoch scheint es auf der politischen Ebene vorwiegend ein Nebeneinander statt ein Miteinander zu geben. *Für wie wichtig schätzen Sie eine enge kommunale Zusammenarbeit zwischen den Städten ein? Wie würden sie eine bessere Kooperation mit Kreuzlingen und dem Thurgau angehen?*

Eine enge kommunale Zusammenarbeit zwischen Städten, die, wenn man von oben auf sie herabblickt, aussehen wie eine Stadt, ist zwingend erforderlich. Die Bürgerinnen und Bürger der Städte Kreuzlingen und Konstanz bewegen sich in der jeweils anderen Stadt ganz selbstverständlich. Familien setzen sich zusammen aus Menschen beider Städte. Wir kaufen in beiden Städten ein und besuchen Veranstaltungen auf beiden Seiten der Grenze.

Ein regelmäßiger Austausch muss etabliert werden. Manche Probleme, wie das des vermehrten Verkehrsaufkommens, der Parkmöglichkeiten und des ÖPNV lassen sich nur gemeinsam lösen. Hierzu werde ich einen regelmäßigen Austausch mit den Vertretern Kreuzlingens, dem Stadtpräsidenten, dem Stadtrat, der Stadtverwaltung und dem Gemeinderat von Kreuzlingen etablieren.

Außerdem sehe ich die Kultur als eine integrative und identitätsstiftende Kraft in unserer Gesellschaft an. Die Konstanzer und die Kreuzlinger Kulturszene ist sehr vielfältig. Ich werde mich für einen gemeinsam mit der Stadt Kreuzlingen aufgelegten Kulturfonds einsetzen, der das Kleinklein der derzeitigen Förderstruktur beendet. Damit wird Kulturförderung aus einem Guss geschaffen.

Umwelt und Nachhaltigkeit:

6. Das JFK setzt sich für eine Stadt mit Vorbildcharakter ein, die sozial und ökologisch verträglich handelt. Grünflächen müssen erhalten und ausgebaut werden, die regionale Landwirtschaft und Biodiversität gefördert sowie das Bewusstsein der Bürgerinnen und Bürger für nachhaltigen Konsum und eine gesunde Ernährung dauerhaft gestärkt werden. *Welche Ideen bringen Sie mit, um den Vorbildcharakter von Konstanz zu erhalten und zu fördern?*

Mit dem Umbau der Promenade am rechtsrheinischen Ufer ist es gelungen, einen Ort außerhalb der Altstadt zu schaffen, der attraktiv ist und zum Verweilen einlädt. Von diesen Orten benötigen wir mehr. Als Oberbürgermeister werde ich mich für ein Grünes Band einsetzen, das Menschen, Orte und Staatsgebiete verbindet. Dieses Grüne Band bietet Lebensraum und Freiräume für alle – von der Biene bis zum Menschen, von skatenden Jugendlichen bis zu unternehmenslustigen Rentnern, mit all ihren unterschiedlichen Bedürfnissen, über alle Ebenen der Gesellschaft hinweg. Ein solches Grünes Band wird sich positiv auf das Mikroklima auswirken. Gleichzeitig verbessert es das gesellschaftliche Klima, da neue Freiflächen mit hoher Aufenthaltsqualität entstehen.

Kurzfristig möchte ich eine unmittelbar zusammenhängende Grünfläche vom Sternenplatz über den Benediktinerplatz bis zum Bismarckturm entstehen lassen. Langfristig soll ein Grünes Band durch Konstanz entstehen, das sich von der Laube über den Stephansplatz bis zum Stadtgarten über den Sternenplatz, den Benediktinerplatz über die Bahnlinie, entlang der Gemeinschaftsschule, vorbei am Bismarcksteig über Wollmatingen, Dettingen, Wallhausen, Dingelsdorf, Oberdorf und Litzelstetten bis nach Staad und Allmannsdorf erstreckt. Dieses Band verbindet die Laube mit dem Stadtgarten, Konstanz und Kreuzlingen, die Innenstadt mit den Ortsteilen.

Das Grüne Band wird aus Hochbeeten, hängenden Gärten, begrünten Fassaden oder aus Bäumen und Sträuchern und Gemeinschaftsgärten bestehen. Unter anderem Spielplätze, Sitzbänke und Liegewiesen bieten allen Konstanzerinnen und Konstanzer viel Platz im Freien. Außerdem kann nachhaltige Landwirtschaft im Kleinen betrieben werden.

Zur Gestaltung der Freiflächen sollen alle Nutzenden gefragt werden. Es soll eine Ideenwerkstatt stattfinden, in der vor allem auch Kinder ihre Spielplätze mitplanen können. Es bedarf nicht vieler und teurer Geräte auf einem Spielplatz, um Kinder glücklich zu machen. Gespräche mit Kindern und Eltern haben mich in meiner Einschätzung bestärkt, dass oft einfach eine Schaukel, ein Sandkasten oder eine Wasserstelle die Attraktivität eines Spielplatzes ausmachen. Bei der Gestaltung der Freiflächen möchte ich aber auch die älteren Kinder und Jugendlichen miteinbeziehen. Wenn diese an der Planung und dem Aufbau aber auch der dauernden Weiterentwicklung der Flächen als Projekt mitarbeiten, wird ein Verantwortungsbewusstsein für diesen Platz wachsen. Es entsteht eine Verbundenheit, die den Willen zum Erhalt einer sauberen und funktionierenden Freifläche wachsen lässt.

Ganz konkret möchte ich die Flächen der jetzigen Gemeinschaftsgärten, in welchen bereits heute nachhaltig angebaut wird, am Bismarcksteig in einer Ideenwerkstatt als Pilotprojekt entwickeln. Hierbei sollen Anwohnerinnen und Anwohner ihre Wünsche und Vorstellungen mit einbringen. Auch denke ich an ein Projekt mit der HTWG oder der Universität Konstanz, bei dem Studierende z.B. des Siedlungs- und Wasserbaus an der Umgestaltung mitwirken und den Prozess wissenschaftlich begleiten können. Aufgrund der dort befindlichen Bismarckquelle könnte hier ein Wasserspielplatz neben den bestehenden Gemeinschaftsgärten entstehen. Der Bismarcksteig ist die ideale Fläche für ein Startprojekt zum Ausbau des Grünen Bandes.

7. Fridays for Future haben bis jetzt viel erreicht. Sie waren hauptverantwortlich für die Ausrufung des Klimanotstandes hier in Konstanz. Die Forderungen der Jugendlichen sind zum Teil sehr direkt und unbequem. *Wie stehen Sie zu dieser Klimaschutzbewegung? Inwieweit unterstützen Sie Ihre Forderungen?*

Mein ausdrücklicher Dank geht an die engagierten Jugendlichen von Fridays for Future. Ohne sie hätte das Thema Klimaschutz nicht die hohe Priorität in der Stadt Konstanz bekommen, die es verdient und die es schon längst hätte einnehmen müssen.

Als Oberbürgermeister werde ich mich dafür einsetzen, dass wir als Stadt gemeinsam an einem Strang ziehen, um schnellstmöglich und wissenschaftlich begleitet Wege zu finden, die Ziele des Pariser Klimaabkommens zu erreichen, auch wenn dies von Jahr zu Jahr schwerer wird.

8. Der Gemeinderat hat bisher keinen Beschluss zu einem verbindlichen Zieldatum zur Erreichung der Klimaneutralität gefasst. Die wissenschaftlichen Erkenntnisse zeigen deutlich, dass die Einhaltung des Pariser Übereinkommens ohne große Anstrengungen nicht möglich ist. *Sind Sie der Ansicht, dass es ein verbindliches Ziel geben sollte? Wenn ja, bis wann?*

Selbstverständlich bin ich davon überzeugt, dass die Stadt Konstanz das Ziel anstreben muss, 2030 klimapositiv zu sein.

Es gilt nun, mit Hilfe des ifeu-Instituts den Weg zu eben, damit Konstanz bis 2030 klimapositiv sein kann. Mit dieser wissenschaftlichen Begleitung müssen schnell konkrete Maßnahmen ergriffen und alle Bürgerinnen und Bürger mitgenommen werden.

Das ist vor allem auch deshalb notwendig, da seit der Ausrufung des Klimanotstandes im letzten Jahr wenig zählbare Maßnahmen ergriffen worden sind.

Die Aufgabe des Oberbürgermeisters ist es, eine solche Entscheidung rechtzeitig in Gesprächen zwischen allen Beteiligten vorzubereiten und eine lösungsorientierte Diskussionskultur zu ermöglichen, welche daran mitwirkt, die Polarisierung in der Stadtgesellschaft zu überwinden. Dass in der besagten Gemeinderatssitzung insgesamt drei Anträge gegeneinander abgestimmt und lediglich in einer kurzen Sitzungsunterbrechung zwischen den Beteiligten erörtert wurden, verstärkt diese Polarisierung.

Eine weitere Polarisierung ist außerdem zu befürchten, wenn bereits heute angekündigt wird, dass im Gemeinderat so oft abgestimmt werden soll bis das Ergebnis passt.

Wir dürfen nicht noch ein Jahr ungenutzt verstreichen lassen. Vielmehr müssen wir denjenigen Weg einschlagen, der am schnellsten zum Ziel führt. Die Mittel aber sind begrenzt und es gilt nach Maßnahmen zu suchen, welche die größte Hebelwirkung entfalten.

Das Ziel der Klimapositivität ist auch eine wirtschaftliche Chance. Ziel muss es sein, Energie nicht teuer auswärts einkaufen zu müssen, sondern vor Ort erzeugen zu können und so den Wirtschaftsstandort zu stärken.

Bei unseren gemeinsamen Anstrengungen, die Corona- Pandemie zurückzudrängen, sind z.B. etliche Konstanzer Unternehmen in eine wirtschaftliche Schieflage geraten. Ich gehe davon aus, dass viele Unternehmen für einen nicht absehbaren Zeitraum Liquidität benötigen.

Durch die Schaffung von Klimakrediten als effektivem Förderinstrument besteht die Möglichkeit eine solche Hebelwirkung zu erreichen. Die Sparkasse Bodensee, an der die Stadt beteiligt ist, soll zinslose und zinsvergünstigte Klimakredite zur Verfügung stellen, die Liquiditätengpässe in der Wirtschaft überwinden und stetige CO2-Einsparungen erreichen können. Damit können Fortschritte im Klimaschutz gelenkt und das Erreichen des allen gemeinsamen Ziels eines klimapositiven Konstanz beschleunigt werden.

Eine Hebelwirkung kann auch durch die Implementierung eines „Sonnenfonds“ erzielt werden, an dem sich alle Konstanzerinnen und Konstanzer beteiligen können. Durch den „Sonnenfonds“ können private Dächer gepachtet und auf diesen Solaranlagen betrieben werden.

Außerdem muss die Stadt ein Konzept zur Entsiegelung und Begrünung erarbeiten. Kurzfristig könnte z.B. eine unmittelbar zusammenhängende Grünfläche vom Sternenplatz über den Benediktinerplatz bis zum Bismarckturm entstehen. Das von mir vorgeschlagene „Grüne Band“ wird sich positiv auf das Mikroklima auswirken. Gleichzeitig verbessert sich das gesellschaftliche Klima durch die Entstehung neuer Freiflächen mit Aufenthaltsqualität.

Außerdem muss die Bauweise mit nachwachsenden Ressourcen, wie etwa Holz, forciert werden.

9. Im nachverdichteten Konstanz gibt es auf den wenigen verbliebenen Grünflächen, wie zum Beispiel dem Herosé-Ufer, immer wieder Nutzungskonflikte zwischen Erholungssuchenden und Anwohnern. Als störend wird oft das Grillen wahrgenommen sowie Glasscherben, die immer wieder entstehen. *Was für Lösungsansätze sehen Sie?*

Am Herosé zeigt sich eine problematische Entwicklung unserer Gesellschaft ganz deutlich: der zunehmende Mangel an Verantwortungsbewusstsein und Rücksichtnahme.

Kurzfristig bedarf es einer stärkeren Präsenz der Polizei, des Kommunalen Ordnungsdienstes und der mobilen Jugendarbeit. Der Schwerpunkt sollte dabei auf der Befriedung der Situation vor Ort und auf das Aufzeigen von Grenzen liegen.

Mittelfristig kann ich mir den Einsatz von Künstlerinnen- und Künstlergruppen vorstellen, die die nächtlichen Gäste niederschwellig ansprechen und um Verständnis für die Bedürfnisse der Anwohnerinnen und Anwohner, für Rücksichtnahme und den gegenseitigen Respekt werben. Die Stadt Paris macht seit 2015 mit dem Pantomime-Projekt «Pierrots de la nuit» gute Erfahrungen.

Ebenso hilfreich könnte eine Kampagne sein, die ähnlich wie die am Uferweg in Richtung Hörnle an die Vernunft der Einzelnen appelliert und sich einprägt. Schließlich geht es auch darum, die Zivilcourage zu erhöhen und Menschen dazu zu ermutigen, nicht nur Rücksicht zu nehmen, sondern auch andere auf Fehlverhalten hinzuweisen.

Langfristig müssen mehr Freiflächen geschaffen werden. Mit dem Umbau der Promenade am rechtsrheinischen Ufer ist es gelungen, einen Ort außerhalb der Altstadt zu schaffen, der attraktiv ist und zum Verweilen einlädt. Von diesen Orten benötigen wir mehr, damit sich die Aufenthaltsqualität auch am linksrheinischen Rheinufer oder auf Klein-Venedig erhöht. Eines ist dabei klar: Auch wenn Corona und die Schließung der Clubs für eine Zuspitzung der Situation gesorgt haben, wird uns dieser Konflikt in der Zeit nach Corona bleiben. Umso wichtiger ist es deshalb, auf beide Seiten zuzugehen und für Werte zu werben, die uns immer mehr abhanden kommen: Verantwortungsbewusstsein und Rücksichtnahme, und zwar generationenübergreifend.

10. Das Junge Forum setzt sich auch für eine nachhaltigere und gesündere Ernährung ein. Besonders an den Schulen und öffentlichen Einrichtungen mit Verpflegung ist noch Raum für Verbesserungen. *Welchen Einfluss kann eine Kommune nehmen, damit der Anteil an nachhaltigen, gesunden, teils vielleicht sogar vegetarischen Speiseplänen steigt?*

Auch mir liegt gesundes und regionales Kantinenessen für Beschäftigte der Verwaltung, städtischer Betriebe oder Schülerinnen und Schülern am Herzen. Kantinen könnten gemeinsam organisiert werden für das Essen in Schulen, Kitas, der Verwaltung und den städtischen Betrieben. Möglich ist ein inklusiver Betrieb unter der Trägerschaft von Wohlfahrtsverbänden. Vergaberechtlich wird es wahrscheinlich schwierig sein, das als Stadt selbst zu bewerkstelligen. Aber es ist ja auch die Aufgabe eines Oberbürgermeisters, Ideen anzustoßen und andere zu motivieren.

Digitalisierung und Transparenz:

11. Viele Beispiele für die Chancen von digitalen Beteiligungsmöglichkeiten in Konstanz bestehen, wie der Mängelmelder, der Gemeinderatspodcast oder die Vorhabenliste. Das JFK ist der Ansicht, dass eine Verwaltung, die proaktiv Transparenz über ihr Handeln schafft, Glaubwürdigkeit in der Bevölkerung erzeugt. *Sehen Sie weiteren Bedarf für höhere Transparenz, und welche Rolle spielen digitale Informationsmöglichkeiten dabei? Wo besteht Verbesserungsbedarf?*

Die Verwaltung und das öffentliche Leben stecken inmitten der Digitalisierung. Die ersten Schritte sind getan und erste Strukturen wurden geschaffen. Doch hört die Digitalisierung hier nicht auf, denn es handelt sich bei ihr um einen kontinuierlichen Prozess. Darum bleibt die Forderung auch dieselbe: der Ausbau und Modernisierung der Infrastruktur, um eine digitale Verwaltung und digitales Arbeiten zu ermöglichen.

12. Mit dem Portal [offenedaten-konstanz.de](https://offenedaten-konstanz.de) versucht die Stadt erste Schritte in Richtung OpenData. Das JFK ist der Ansicht, dass den BürgerInnen und der Wirtschaft alle veröffentlichbaren Daten der Stadt unverarbeitet zur Verfügung stehen sollten, was sowohl für Transparenz als auch für Innovationsimpulse und Nachvollziehbarkeit von politischen Entscheidungen führen kann. *Welchen Stellenwert messen Sie OpenData zu?*

Dank der Digitalisierung werden immer mehr Daten generiert. Mit der Verfügbarkeitsmachung, Freigabe und Nutzung von sogenannten Open Data gelingt, was meines Erachtens nach die wichtigste Errungenschaft der Digitalisierung ist: Transparenz. Und Transparenz schafft Vertrauen. Darum setze ich mich für ein intelligentes Management der Stadtverwaltung und des öffentlichen Stadtlebens ein. Daten und Sensorik eröffnen hier breite Anwendungsfelder und neue Ideen für ein nachhaltiges Stadtleben. Ich denke dabei zum Beispiel an eine bedarfsbasierte Steuerung von Ampeln und Bussen, um den Verkehrsfluss intelligent zu beeinflussen. Oder an eine smarte Trinkwasserversorgung, die den umsichtigen und nachhaltigen Umgang mit diesem wichtigen Gut sicherstellt. Aber auch für die Nachvollziehbarkeit politischer Entscheidungen ist sie ein unverzichtbares Mittel.

13. Die Digitalisierung der Verwaltungsprozesse wird seit Jahren propagiert, stockt aber immer wieder. Trotz vieler positiver Beispiele scheint es auch noch viele Widerstände in der Verwaltung zu geben. *Welchen Stellenwert hat die Digitalisierung in der Verwaltung für Sie und welche Chancen sehen Sie? Wo liegen die größten Herausforderungen?*

Die Digitalisierung der Verwaltung hat für mich einen hohen Stellenwert. Um sie umzusetzen, ist dafür mehr Personal und eine enge Zusammenarbeit mit IT-Experten an den Hochschulen notwendig. Darum werde ich als Oberbürgermeister diesen Bereich personell aufstocken. So gelingt eine Digitalisierung, die Innovationen und zukunftsorientiertes Denken vorantreibt und einen barrierefreien Zugang zur digitalen Infrastruktur über alle Lebensbereiche hinweg ermöglicht. Open Data erhöht zudem die Transparenz der Verwaltung und sorgt für ein nachhaltiges Management der öffentlichen Struktur.

14. Die vielen völlig neuen Möglichkeiten, die die Digitalisierung in der Verwaltung und der technologische Fortschritt bringen, setzen oft eine entsprechende Infrastruktur voraus, wozu überwiegend die Versorgung mit Mobilfunk (5G, LoRaWAN) und Internet (Glasfaser, public WiFi) gehört. *Welchen Stellenwert hat für Sie der Ausbau dieser Technologien? Gibt es derzeit Mängel, die behoben werden müssen?*

Wir gelten als gründerfreundliche Kommune, und dies soll auch so bleiben. Eine gute Infrastruktur ist Voraussetzung für die Ansiedlung und vor allem auch dafür, Unternehmen in der Stadt zu halten. Selbstverständlich müssen auch öffentliche Einrichtungen und Schulen vom Ausbau der Infrastruktur profitieren. Stadtverwaltung und stadteigene Unternehmen gilt es, digital aufzurüsten. Das öffentliche WLAN muss weiter

Zum Wohnraum und sozialen Themen:

15. Konstanz zählt zu den Städten mit dem höchsten Mietniveau in ganz Deutschland. Das hat Auswirkungen auf das soziale Gefüge und die Gesellschaft. *Welche Priorität haben soziale Themen für Sie? Was steht an erster Stelle?*

Mir ist in den letzten Jahren bewusst geworden, dass in unserer Stadt Gegensätze wachsen, dass die Abgrenzung und das Trennende immer mehr zunehmen und ich merke aktuell bei meinen Mitbewerbern, dass sie genau hieran weiterarbeiten werden, auch wenn sie etwas anderes sagen.

Dies merke ich aber auch bei meiner beruflichen Tätigkeit vor allem der als Betreuer, bei der ich Menschen unterstütze, die ihre Angelegenheit nicht oder nicht mehr ohne fremde Hilfe besorgen können.

Menschen, die eine Wohnung suchen, die aber kein Vermieter als Mieter haben möchte. Menschen, die sich eine neue Wohnung nicht leisten können. Menschen, die ins Pflegeheim ziehen müssen und auch Menschen, die ihr Zuhause verlieren und auf der Straße landen. Dieser Entwicklung möchte ich mich entgegenstellen.

Als Oberbürgermeister liegt mir der soziale Zusammenhalt ganz besonders am Herzen! Nicht das „Ihr“, das Abgrenzende, Trennende soll im Vordergrund stehen, sondern das Verbindende, das „Wir“!

Ich möchte Teilhabe ermöglichen. Gerade erst wurde mir von einem von mir betreuten Konstanzer, der Sozialleistungen bezieht, berichtet, dass er an einem der wirklich heißen Tage der letzten Wochen gerne in das Freibad Therme oder ins Rheinstrandbad gegangen wäre.

Da er wusste, dass er mit seinem Sozialpass eine Eintrittskarte mit Sozialpassrabatt erhalten kann, wollte er diese, wie empfohlen, online kaufen.

Auf der Homepage der Therme wie auch des Rheinstrandbads steht zwar, dass „alle Arten von Sonderkarten, wie z.B. Konstanzer Tag, Gäste- oder Firmenkarten mit Ausnahme der Sozialpässe, derzeit nicht akzeptiert werden können“.

So, wie es jetzt ist, kann mein Betreuer aber als Sozialpassinhaber faktisch nicht zum ermäßigten Preis in das Freibad Therme oder das Rheinstrandbad gehen, weil es keine Möglichkeit gibt, den Sozialpass online anzuwenden. Einfach an die Kasse gehen, soll er nicht und wenn er es trotzdem macht, läuft er Gefahr, bei Überfüllung abgewiesen zu werden. Mein Betreuer ist schließlich nicht in das Freibad Therme oder ins Rheinstrandbad gegangen und fühlte sich ausgeschlossen. Dies ist nur ein kleines Beispiel, wie Menschen Teilhabe erschwert wird. So etwas darf in Konstanz nicht passieren.

16. Erbpacht ist immer wieder Thema zahlreicher Debatten beim Thema Wohnungsbau als Instrument, den Verkauf städtischer Grundstücke an Privatinvestoren zu umgehen. *Wie stehen Sie zu dieser Art der Erhaltung städtischer Grundstücke? Sollte die Stadt generell Grundstücke nicht mehr verkaufen?*

Als Oberbürgermeister werde ich mich für die Gründung einer Stiftung einsetzen, die sich dem Stiftungszweck verpflichtet, Grundstücke zu erwerben. Die Stiftung kauft Grundstücke und Gebäude auf, die dadurch dauerhaft der Spekulation entzogen werden. Diese werden anschließend durch die Stiftung vermietet oder im Erbbaurecht an Bauwillige zu günstigen Konditionen vergeben. Im Ergebnis wächst nach und nach ein gemeinwohlorientierter Immobilienbestand, der preisdämpfend auf den Wohnungsmarkt wirkt.

Es ist unabdingbar, dass die Stadt Konstanz selbst Grundstücke besitzt und über deren Verwendung und Bebauung zumindest mitbestimmen kann. Grundsätzlich sollte die Stadt Grundstücke nicht mehr verkaufen.

17. In Konstanz werden viele Eigentumswohnungen von privaten Investoren gebaut, und davon werden viele nicht an Selbstnutzer, sondern an private Kapitalanleger aus anderen Orten wie zum Beispiel Stuttgart usw. verkauft. *Können Sie sich vorstellen, von städtischer Seite eine Regelung zu schaffen, ausschließlich bzw. vorzugsweise an Konstanzer Bürger zu verkaufen und nicht an Auswärtige Geldanleger?*

Ein Verkauf von Grundstücken ausschließlich an Konstanzerinnen und Konstanzer und nicht an auswärtige Geldanleger dürfte nach meiner Einschätzung rechtlich nicht möglich sein, da hier eine erhebliche Ungleichbehandlung erfolgen würde. Ich glaube aber nicht, dass es überhaupt einer solchen Regelung bedarf, wenn die Stadt Konstanz selbst Eigentümerin von Grundstücken bleibt und aufgrund von Verträgen die Bebauung mitbestimmen und gestalten kann. Ein Verkauf von Grundstücken muss die Ausnahme sein. Es muss darum gehen, die folgenden drei Sparten zu stärken: WOBAK, regionalen Wohnungsbaugenossenschaften und die Baugruppen vor Ort. Dann erübrigt sich die unsichere Konstruktion eines Verkaufs ausschließlich an Konstanzerinnen und Konstanzer.

18. Haben Sie andere Ideen, das Problem "bezahlbares Wohnen" anzugehen?

Dass es in Konstanz an bezahlbarem Wohnraum fehlt, ist schon lange bekannt. Für mich ist klar – Grund und Boden dürfen keine Spekulationsgüter sein, sondern müssen dem Allgemeinwohl dienen. Ich möchte Investoren nicht nur zum Bau kostengünstiger Wohnungen verpflichten, sondern sie auch an den Kosten von sozialer und technischer Infrastruktur, wie z.B. dem Anschluss an den öffentlichen Nahverkehr oder dem Bau von Kindertagesstätten, beteiligen. Unternehmen möchte ich in die Pflicht nehmen, Wohnraum für ihre Beschäftigten zu schaffen. Auf lange Sicht sollten neue Gewerbeflächen nur noch an Unternehmen vergeben werden, die auch den benötigten Wohnraum bereitstellen. Alternativ können Betriebe Belegrechte bei der WOBAK oder Genossenschaften erwerben.

Als Oberbürgermeister und als Vorsitzender des Aufsichtsrats der Stadtwerke werde ich dafür sorgen, dass die Stadtwerke die neuen Fördermöglichkeiten des Landes nutzen und Wohnraum für ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter schaffen. Außerdem werde ich aktiv auf die Verbände der freien Wohlfahrtsverbände, die Universität Konstanz, die HTWG und die Seezeit zugehen und sie ermuntern Belegrechte für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie Studierende bei der WOBAK einzukaufen. Mit diesem Geld kann die WOBAK dann neuen Wohnraum, z.B. für Erzieherinnen und Erzieher, schaffen.

Unbebaute Flächen sind knapp in Konstanz. Deshalb möchte ich Grünflächen unbedingt erhalten. Daher möchte ich maßvoll nachverdichten, aber nur da, wo das auch möglich und sinnvoll ist. Es muss immer im Einklang mit der Struktur der Nachbarschaft stehen.

Selbst wenn Immobilienentwickler am Gemeinwohl interessiert sind, können sie nicht günstig vermieten, solange Grundstücke teuer erworben werden müssen. Als Oberbürgermeister von Konstanz möchte ich, dass die Stadt einen kommunalen Bodenfonds auflegt, mit dem Grundstücke aufgekauft und für bezahlbares Wohnen verwendet werden. Alle Konstanzerinnen und Konstanzer sollen die Chance haben in diesen Fonds zu investieren. Sie erhalten eine faire Rendite und fördern gleichzeitig bezahlbare Mieten in ihrer Stadt. Genossenschaften sollen städtische Grundstücke aus dem Bodenfonds pachten und bebauen können, wenn sie damit bezahlbaren Wohnraum schaffen.

Zur Bildung:

19. Das JFK befürwortet eine zeitgemäße Bildung. Gerade auch zu Coronazeiten sollten unsere Schulen eigenverantwortlicher handeln können, um die Lehre flexibel an die neuen Anforderungen anpassen zu könne, aber generell auch um gesellschaftlich und ökologisch relevante Lehrinhalte (bspw. Bildung für nachhaltige Entwicklung) integrieren und neue Unterrichtsmethoden umsetzen zu können. *Inwiefern stimmen Sie dieser Aussage zu und welche konkreten Maßnahmen schlagen Sie vor, um die Eigenverantwortlichkeit der Schulen zu stärken?*

Konstanz als Bildungsstadt! Dies setze ich bewusst mit Ausrufezeichen. Ich sehe es als Oberbürgermeister als meine Aufgabe an, dafür zu sorgen, dass unsere Kinder die besten Bildungschancen haben. Die Corona-Pandemie hat es offengelegt, beste Bildungschancen haben im Moment nicht alle Kinder. Die schleppende Digitalisierung an unseren Schulen lässt einige Kinder zurück. Als Schulträger müssen wir sorgen für: technische Ausstattung, Bereitstellung der



Netze, Versorgung der Schüler und Schülerinnen mit entsprechenden Endgeräten. Und dies umgehend. Ich begreife Schule nicht nur als Lernraum sondern auch als Lebensraum. Als Kommune haben wir hier die Möglichkeiten, diesen zum Wohl unserer Kinder, aber auch der Menschen, die dort arbeiten, zu gestalten. Das beginnt mit der Versorgung mit ausreichenden und gut gestalteten Räumen für Unterricht und Ganztagesbetreuung. Die Räume und Schulhöfe müssen aber auch gereinigt werden, immer wieder höre ich Klagen von Eltern darüber, dass hier leider Defizite herrschen. Das möchte ich ändern. Schule heute hat auch einen Erziehungsauftrag, der gesetzlich verankert ist. Lehrkräfte allein können dem nicht gerecht werden. Auch hier braucht es mehr Unterstützung etwa in der Schulsozialarbeit und mehr Betreuungskräften im Mittagsband. So können auch gesellschaftlich und kulturell relevante Lehrinhalte vermittelt werden. Für viele Kinder war das Kulturagentenprogramm ein erster Zugang zur kulturellen Teilhabe. Dieses Programm möchte ich unbedingt wieder ins Leben rufen. Ein qualifiziertes und ausreichendes Ganztagesangebot in den Grundschulen ist mir wichtig. Hier muss auch die Stadt als Schulträger Verantwortung für ausreichend Plätze und qualifizierte Standards übernehmen. Die Ausgestaltung dafür erarbeite ich mit den Verantwortlichen. Grundschulen, die sich auf den Weg zur Ganztageschule machen wollen, erhalten meine volle Unterstützung. Mit unserer vielfältigen Schullandschaft bieten wir unseren Kindern viele Wege zum Schulabschluss an. Es ist wichtig, dass wir stabile Schulstandorte haben und mit den Schulleitungen zusammenarbeiten, um dies auch zu erhalten. Ich nehme die Entscheidungen der Eltern sehr ernst und stehe hinter dem Beschluss, entsprechend dem großen Wunsch nach längerem gemeinsamen Lernen eine zweite Gemeinschaftsschule am Zähringerplatz einzurichten.

Zur Wirtschaft:

20. Konstanz hängt wirtschaftlich stark von den Einnahmen aus dem Tourismus und dem Einzelhandel ab. Solch einseitige Abhängigkeiten können der Stadt in Krisenzeiten wie der Aktuellen zum Verhängnis werden. Unsere Wirtschaft soll divers gestaltet sein und durch eine moderne Infrastruktur und einen regen Wissensaustausch gefördert werden. *Welche wirtschaftlichen Potenziale erkennen Sie neben dem Tourismus und dem Einzelhandel und wie wollen Sie diese nachhaltig stärken?*

Konstanz muss überregional als internationaler Innovationsstandort bekannt werden: Es ist das Zentrum exzellenter Bildung und Forschung am Bodensee und bietet gute Bedingungen für Fachkräfte und innovative Unternehmen. Universität und HTWG sowie Transferstellen und Branchennetzwerke fördern die Zusammenarbeit. Um bestehende Unternehmen zu fördern und neue zu gewinnen, braucht es noch bessere Rahmenbedingungen. Dazu gehören insbesondere attraktive Gewerbeflächen, eine gute Infrastruktur, ein flächendeckendes schnelles Internet und eine unbürokratische, effiziente Verwaltung. Wir brauchen außerdem Rahmenbedingungen für eine Arbeitswelt, die von Flexibilität, Eigeninitiative und Vertrauen geprägt ist. Unternehmerisches Wissen sollte schon in der Schule vermittelt werden, um bereits junge Menschen zu Innovationen und Eigeninitiative zu ermuntern und auf diese Weise soziale Unterschiede zu minimieren. Konstanz braucht zudem gut ausgebildete Fachkräfte – vor allem solche mit dualer Ausbildung. Auch für Schülerinnen und Schüler der gymnasialen Oberstufe sollte ein Praktikum in einem klassischen Ausbildungsberuf verpflichtend sein. Hierbei sollen auch die vielseitigen Berufsmöglichkeiten im Handwerk stärker vermittelt werden, da dort der Fachkräftemangel besonders groß ist. Konstanz muss ein Arbeitsort für viele Berufe sein. Dies erreichen wir durch ein ausreichendes Angebot an Kinderbetreuung, herausragende Schulen, bezahlbaren attraktiven Wohnraum und Qualifizierungsangebote. Gleichzeitig fördern diese Maßnahmen die Vereinbarkeit von Familie und Beruf, die mir ebenfalls ein wichtiges Anliegen ist.

21. Das Bodenseeforum, was der Stadt mehrere Millionen Euro an Kosten pro Jahr verursacht, ist immer wieder Gegenstand von Diskussionen. *Wie stehen Sie zum BOFO als Tagungsort und welche Zukunft sehen sie dafür?*

Das BoFo muss ein Gewinn für Konstanz und alle Bürgerinnen und Bürger werden und es kann ein Gewinn für alle werden. In der Vergangenheit wurden massive Fehler gemacht. Zu Beginn wurden Fehlentscheidungen getroffen, die sich bis heute auswirken. Wären diese Fehler nicht gemacht worden, würden die Verluste nun geringer ausfallen. Das Haus ist ohne Akquise an den Markt gegangen und man hat sich auf Gutachter verlassen, die das gesagt haben, was man hören wollte. Das BoFo wäre heute weniger umstritten, wenn man von Anfang an ehrlich gewesen wäre. Dies hätte zu einer höheren Akzeptanz geführt.

Ruth Bader macht derzeit als Geschäftsführerin sehr vieles richtig. Die Einnahmen vor der Coronazeit haben gezeigt, dass das Haus auch Gewinne erzielen kann. Es ist nicht ausgeschlossen, dass Konzertagenturen das BoFo auch weiterhin buchen und Veranstaltungen vermehrt dort stattfinden werden.

Außerdem schließt das BoFo mit seinem Angebot eine Lücke im kulturellen Angebot der Stadt.

22. Durch die vielen gut ausgebildeten Studierenden in Konstanz steckt die Stadt voller Potential - das leider viel zu oft nach der Ausbildung die Stadt verlässt. *Welche Ideen haben Sie, um Konstanz für Fachkräfte und Start-ups attraktiver zu machen und ihnen eine Perspektive in der Stadt zu geben?*

Insbesondere muss die Stadt attraktive Gewerbeflächen, eine gute Infrastruktur, ein flächendeckendes schnelles Internet und eine unbürokratische, effiziente Verwaltung bieten. Wir brauchen außerdem Rahmenbedingungen für eine Arbeitswelt, die von Flexibilität, Eigeninitiative und Vertrauen geprägt ist.

Aber es ist auch die Aufgabe der Stadt soziale Rahmenbedingungen zu schaffen und sich um die Schaffung von Wohnraum. Als Oberbürgermeister möchte ich Unternehmen in die Pflicht nehmen, Wohnraum für ihre Beschäftigten zu schaffen. Alternativ können Betriebe Belegrechte bei der Wobak oder Genossenschaften erwerben. Auf lange Sicht sollten neue Gewerbeflächen nur noch an Unternehmen vergeben werden, die auch den benötigten Wohnraum bereitstellen. Als Oberbürgermeister und als Vorsitzender des Aufsichtsrats der Stadtwerke werde ich dafür sorgen, dass die Stadtwerke die neuen Fördermöglichkeiten des Landes nutzen und Wohnraum für ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter schaffen. Ich werde aktiv auf die Verbände der freien Wohlfahrtsverbände zugehen und sie ermuntern Belegrechte bei der Wobak einzukaufen.

Mit diesem Geld kann die Wobak dann neuen Wohnraum, z.B. für Erzieherinnen und Erzieher schaffen. Ohne diesen neuen Wohnraum wird der weitere Ausbau der Kinderbetreuung in Konstanz am Personalmangel scheitern. Und der Ausbau der Kinderbetreuung ist ebenfalls ein wesentlicher Faktor, dass junge und gut ausgebildete Fachkräfte nach ihrem Abschluss in Konstanz bleiben oder hierherziehen möchten.

Zum Verkehr

23. Das JFK möchte neue Formen der urbanen Mobilität etablieren, um unsere Vision einer autofreien Innenstadt umzusetzen. *Wir fordern eine höher frequentierte Bus-Taktung und niedrigere sowie sozial gestaffelte Tarife für den öffentlichen Nahverkehr. Zusätzlich müssen Fahrradwege und Fahrrad-Schutzstreifen ausgebaut und das Car-Sharing Angebot bis in die Vororte erweitert und attraktiver gemacht werden. Inwieweit teilen Sie unsere Vision und welche Hürden erkennen Sie bei der Umsetzung?*

Jeder Weg beginnt zu Fuß, und Konstanz ist eine Stadt der kurzen Wege. Fußwege müssen deshalb bequem, sicher und barrierefrei sein. Ich will als Oberbürgermeister dafür sorgen, dass die Fußgängerampeln überprüft und so eingestellt werden, dass alle während einer Grünphase die Straße überqueren können, egal ob Kind, jugendlich, erwachsen, schnell oder langsam, mit oder ohne Gehhilfe, Rollstuhl oder Rollator. Ebenso braucht es Querungshilfen auch an Fahrradstraßen, damit diese nicht zu neuen unüberwindbaren Barrieren für Fußgänger werden.

Flächen sind in Konstanz sehr begrenzt, nicht nur zum Wohnen, auch beim Verkehr. Vorrang müssen deshalb

Verkehrsmittel haben, die pro Verkehrsteilnehmer möglichst wenig Fläche benötigen und das sind Fahrrad, Busse und die Bahn.

Der Radverkehrsanteil ist innerhalb von Konstanz mit 34 % bereits recht hoch und steigt weiter an. Die Infrastruktur muss dem angepasst werden, es braucht durchgehende Fahrradstraßen, ausgebaute Radhauptachsen und ausreichend Abstellanlagen an den Zielorten. Für Wege außerhalb der Stadt sieht es noch nicht so gut aus (nur 22 % Radanteil). Dies will ich ändern, indem ich zusammen mit den umliegenden Gemeinden im Kreis und im Thurgau den Ausbau von Radschnellwegen vorantreibe. So ermöglichen wir Pendlern den bequemen und gesunden Umstieg vom Auto aufs Rad.

Auch der Rote Arnold wird schon gut genutzt. Doch er kann noch besser werden durch kürzere Takte, mehr und nähere Haltestellen und zuverlässige Fahrzeiten mit mehr durchgängigen Busspuren. Ringverkehre in Stadtteilen und Teilorten machen auch dort das Auto überflüssig. Einfache und transparente Tarifsysteme wie z.B. ein 365-Euro-Jahresticket machen den Umstieg vom Auto bequem und günstig, umständliches Studieren von Busfahrplänen bei Gelegenheitsfahrten entfällt.

Durch eine bessere Verknüpfung von Bahn und Bus sowie mehr grenzüberschreitende Buslinien auf Schweizer Seite wird auch die Region optimal über den Öffentlichen Nahverkehr angebunden.

Der Parkraum im linksrheinischen Innenstadtbereich soll immer mehr den dortigen Anwohnern vorbehalten sein, indem z.B. auch Parkhäuser wie das in der Dammgasse zum Anwohner- und Fahrradparken umgewidmet werden, sobald sie von der Stadt übernommen werden können.

Das Besucherparken wird, gesteuert durch ein intelligentes Verkehrsleitsystem, zunehmend in Park&Ride-Häuser an den Rand der Stadt verlagert. Von dort können die Kunden bequem mit Shuttle- oder Wasserbussen in die Innenstadt gelangen. Hier ermöglicht ein neues Einkaufswagen-System, von einem Geschäft zum anderen zu fahren und am Ende den gesamten Einkauf von einem Lieferservice zum P&R-Platz oder ganz nach Hause gebracht zu bekommen, sodass man innerhalb von Konstanz den Autokofferraum als Transportmittel gar nicht mehr benötigt.

Die Warenanlieferung wird nicht mehr über Lärm und schädliche Abgase ausstoßende Lieferwagen direkt an die Geschäfte in der Innenstadt erfolgen, sondern von einem City-Logistik-System mit Elektro-Transportern oder Lastenrädern übernommen, das ich für Konstanz initiieren möchte.

Die Einhaltung der Geschwindigkeitsbegrenzungen zur Minderung des Verkehrslärms wird mit Hilfe von mehr Blitzer-Anlagen wirksam kontrolliert und sobald es technisch und rechtlich möglich ist, auch stark lärmende Fahrzeuge (sogenannte Poser) direkt geblitzt und mit Busgeldern belegt.

Die Nutzung unterschiedlicher Verkehrsmittel für einen Weg, wozu neben den schon genannten auch Fähre, Katamaran, Car-Sharing sowie Lasten- und Leihräder gehören, wird durch eine stärker aktive Beratung der Mobilitätszentrale erleichtert und gefördert.

Zusammen mit dem von mir geförderten Mobilitätsmanagement entwickeln u.a. Konstanzer Institutionen, Unternehmen, Schulen, Hochschulen und andere Bildungseinrichtungen für ihre Mitarbeiter und Kunden Möglichkeiten, wie sie zu einer umweltverträglicheren und gesünderen Mobilität beitragen können. Mit dem neuen Bewusstsein ändert sich dann auch das eigene Verhalten.

So werden wir in wenigen Jahren, wenn wir uns von zu Hause auf den Weg machen, nicht mehr zuerst überlegen, wo wir den Autoschlüssel hingelegt haben, sondern aus dem Fenster sehen, um je nach Wetter zu entscheiden, ob wir das Fahrrad oder lieber den Bus nehmen, um zum Ziel zu kommen.

24. Manche Arten der Fortbewegung können einfach und günstig gefördert werden, wie zum Beispiel das Fahrrad. *Welchen Stellenwert hat das Fahrrad in Ihrem Mobilitätsbewusstsein? Sehen Sie hier weiteren Förderbedarf?*

Der Radverkehrsanteil ist innerhalb von Konstanz mit 34 % bereits recht hoch und steigt weiter an. Die Infrastruktur muss dem angepasst werden, es braucht durchgehende Fahrradstraßen, ausgebaute Radhauptachsen und ausreichend Abstellanlagen an den Zielorten. Ich bewege mich in Konstanz fast ausschließlich mit dem Fahrrad fort, weil ich so am schnellsten, gesund und ohne Parkplatzsuche an meinen jeweiligen Zielen ankomme. Ein Ausbau des bereits bestehenden Leihfahrradsystems Konrad oder das Angebot des Jobrads etwa für Mitarbeiter der Stadt Konstanz stellen aus meiner Sicht sinnvolle Fördermöglichkeiten dar.

## Zur Stadt

25. Freiräume in Konstanz sind ein knappes und stellenweise deutlich zu knappes Gut. *Für welche Freiräume in Konstanz sehen Sie in der Zukunft das meiste Entwicklungspotenzial?*

Durch das o.g. Grüne Band möchte ich neue Freiräume schaffen. Klein-Venedig ist als Freiraum sicherlich ideal, da er attraktiv, gut angebunden, etwas abseits und doch mitten in der Stadt, zwischen Konstanz und Kreuzlingen gelegen ist.

Zudem kann auch eine Kultur- und Sportarena direkt am See einen Freiraum darstellen! So etwas kann nicht jede Stadt vorweisen. Konstanz kann es! Das Bodenseestadion ist nicht nur zu Coronazeiten ein optimaler Veranstaltungsort für kulturelle Veranstaltungen. Bei meinem Besuch der Sommerwiese vor einigen Tagen konnte ich mich wieder einmal von der besonderen Atmosphäre überzeugen.

Aber auch für Sportler ist das Bodenseestadion ein idealer und attraktiver Trainings- und Veranstaltungsort. Derzeit läuft ein Bewerbungsverfahren um die Austragung der Baden-Württembergischen Leichtathletikmeisterschaften 2021. Wir haben hier eines der wenigen wettkampftauglichen Stadien in Südbaden. Eine Neugestaltung des Bodenseestadions mit einer Sanierung der Sanitäreinrichtungen, einer stationären Einrichtung für die Stromversorgung vor Ort sowie einer Vorrichtung zum Schutz der Tartanbahn würden dem Sport, der Kultur und am Ende der ganzen Stadt zugute kommen.

Leider wurde diesem Projekt in Zeiten voller Kassen keine Priorität eingeräumt. Als Oberbürgermeister werde ich mich dafür einsetzen, die Entwicklung dieses besonderen Ortes voranzutreiben.

26. Konstanz ist eine attraktive Stadt und lebt auch vom Tourismus. *Wie, finden Sie, müsste sich die Fest- und Festivalkultur in und um Konstanz verändern, damit sich KonstanzerInnen damit auch wohl fühlen? Mit welchen Ideen würden Sie die Fest- und Festivalkultur in Konstanz gerne bereichern?*

Feste und Festivals müssen aus meiner Sicht wieder von Konstanzer Vereinen mitveranstaltet und unterstützt werden. So kann gewährleistet werden, dass Vereine ihre Vereinskassen auffüllen und es eine Identifikation der Konstanzerinnen und Konstanzer mit den hier stattfindenden Festen und Festivals gibt. Diese Möglichkeiten würde ich gerne als Oberbürgermeister mit den Konstanzer Vereinen und Kulturschaffenden besprechen, Ideen austauschen und gemeinsam Konzepte erarbeiten.

27. Die Hochkultur in Konstanz mit Philharmonie und Theater kosten die Stadt einen spürbaren Teil ihres Budgets. *Wollen wir uns eine eigene Philharmonie leisten, die jedes Jahr mehrere Millionen Subventionen braucht? Können Sie sich alternative Szenarien vorstellen? Wenn ja, welche?*

Kultur ist eine integrative und identitätsstiftende Kraft einer Gesellschaft. Auch die Philharmonie und das Theater sind ein wesentlicher Bestandteil dieser Kraft. Als Oberbürgermeister werde ich Mittel bündeln und gute Ideen unterstützen, die die Kulturförderung etwa durch einen starken Kulturfonds mit Kreuzlingen gemeinsam voranbringen können. Ich strebe eine Zusammenarbeit in kulturellen Fragen mit den Nachbargemeinden in Deutschland und der Schweiz an. Konstanz und

Kreuzlingen bilden einen gemeinsamen Kulturraum. Auch kann ich mir eine Zusammenarbeit des Theaters und der Philharmonie, eine verstärkte Kooperation der beiden Häuser, vorstellen, durch die Kosten reduziert werden können.

## Zusammenarbeit auf kommunalpolitischer Ebene

Das Junge Forum Konstanz steht für einen partizipativen, integrativen Ansatz zur politischen Meinungsbildung. Wir schätzen klare Ziele und verbindliche Umsetzungen von Vereinbarungen. Wir wünschen uns ein konstruktives Verhältnis zwischen den Bürgermeistern, der Verwaltung und den Fraktionen. Innovative Zusammenarbeit sollte im Vordergrund stehen und nicht, wie leider oft erlebt, das Ausbremsen von Initiativen durch bürokratische Einwände. Wir glauben, dass Konstanz Mut zu modernen Entscheidungs-, Beteiligungs- und Verwaltungsprozessen braucht und Transparenz leben und nicht verhindern sollte. Wir schätzen den direkten und vertrauensvollen Austausch. Dazu fragen wir:

*28. Sehen Sie sich einer bestimmten Partei besonders verpflichtet?*

Die ganze Stadt im Blick – dieses Motto hat mich in den letzten Wochen durch meine Wahlkampagne getragen und damit trete ich an, um als Oberbürgermeister gemeinsam mit allen Bürgerinnen und Bürgern, die Zukunft von Konstanz zu gestalten. Ich möchte Konstanz weiter entwickeln und gemeinsam mit allen Konstanzerinnen und Konstanzern zum Besseren verändern. Verschiedene Interessen miteinander zu verbinden und unabhängig von Einzelinteressen mit Kraft und Mut Neues anzustoßen- dafür stehe ich. Ich werde zuhören, abwägen und konsequent handeln. Das verspreche ich für die kommenden 8 Jahre und dafür bitte ich bei der Wahl am 27. September um das Vertrauen der Menschen in Konstanz.

*29. Wie werden Sie die Zusammenarbeit mit den Fraktionen gestalten? Können Sie sich einen regelmäßigen Austausch vorstellen?*

Einen regelmäßigen Austausch mit den Fraktionen oder mit Vertretern der Fraktionen würde ich mir als Oberbürgermeister wünschen. So könnte Vertrauen auf- und Konfliktpotential abgebaut werden. So stelle ich mir eine vertrauensvolle Zusammenarbeit mit dem Gemeinderat bzw. den Fraktionen vor.

Politische Schwerpunkte

*30. Die Themen unserer Zeit, wie die Covid-19-Pandemie, aber auch soziale, wirtschaftliche und ökologische Herausforderungen werden auch Konstanz lange beschäftigen. Eine langfristige Vision der Stadtentwicklung ist erforderlich. Wie sieht Ihre Vision für Konstanz am Ende Ihrer Amtszeit nach 8 Jahren aus? Gibt es eine Stadt, welche Sie als politisches „best practice“-Beispiel sehen?*

Als Oberbürgermeister möchte in den kommenden 8 Jahren dazu beitragen, Konstanz im Sinne des Gemeinwohls zu einem lebenswerten Ort für alle zu machen: Konstanz soll zu einer Stadt werden, die sich um Familien kümmert, in der alle Menschen eine gute Arbeit finden, hilfsbedürftige Menschen ein starkes Netz vorfinden, die die natürlichen Lebensgrundlagen und das Klima schützt, die Grenzen überwindet, in der eine lebendige Kultur allen Anregungen gibt, die für bezahlbaren Wohnraum für alle sorgt, die ihre kommunalen Handlungsmöglichkeiten nutzt, die mutig und innovativ neue Wege geht und niemanden vergisst und zurücklässt.

Persönliches

*31. Was denken Sie, welche fachlichen Kompetenzen Sie befähigen, das Amt des Oberbürgermeisters auszuüben?*

32. *Was befähigt Sie, eine Verwaltung mit über 1000 Mitarbeitern zu leiten? Haben Sie Erfahrungen bei der Führung von Personal?*

Die Fragen 30. Und 31. möchte ich gerne zusammenhängend beantworten. Durch meine Erfahrung und meine Einblicke in die öffentlichen Verwaltung sowie in die Abläufe von großen privatwirtschaftlichen Unternehmen und nicht zuletzt meine Erfahrung in der Führung meines Unternehmens bin ich der Richtige für diese Aufgabe und gut vorbereitet. Zudem unterscheidet sich der Beruf des Oberbürgermeisters nicht gravierend von meiner jetzigen Tätigkeit als Rechtsanwalt und Betreuer.

Ich habe bislang große Erfahrung gesammelt und mein Können als Interessenvertreter ausgebaut und erweitert und mir bei Gerichten, Mandanten und anderen Stellen ein hohes Ansehen erarbeitet.

Ich führe eine wirtschaftlich gut aufgestellte Kanzlei, habe Mitarbeiterinnen, für die ich verantwortlich bin und deren Wohl von meinem wirtschaftlichen Erfolg abhängt und in die ich auch irgendwann zurückkehren möchte.

Ich weiß, dass eine Stadt nicht wie ein Konzern geführt werden kann, weil nicht ein Produkt verkauft wird, sondern das Zusammenleben gestaltet werden soll.

Meine Mandanten zu vertreten und ihnen auch schwierige Wege oder Strategien erklären zu können, sie zu leiten und ihre Interessen zu vertreten, haben bislang meine Tätigkeit ausgemacht. Gerne möchte ich diese auch auf Konstanz übertragen und der Anwalt der Konstanzerinnen und Konstanzer sein.